

geben, aber ich glaube nicht, daß ich es kann." — „Gott segne Dich und helfe Dir, mein Kind!“ sagte Emily, indem sie ihre Hand auf Gerty's Kopf legte. Gerty lag vollkommen still in Emily's Schooß. Allmählig bemerkte die Letztere, daß sie eingeschlafen war. Als Mrs. Ellis wiederkam, forderte Emily sie auf, sie auf das Bett zu legen. Mrs. Ellis that es, obschon ungern, und sagte dann: „Das ist ja derselbe ungezogene kleine Schreihals, der uns beinahe über den Haufen gerannt hätte!“ — Emily lächelte, sagte aber nichts.

Warum weinte Emily noch lange in der darauf folgenden Nacht, als sie sich den Austritt des Morgens wieder in's Gedächtniß zurückrief? Warum kämpfte sie auf den Knien liegend so heftig mit einem gewaltigen Kummer? Warum betete sie so innig um neue Kraft und göttlichen Beistand? Warum bat sie Gott so flehentlich um seinen Segen für dieses Kind? Weil sie während manches Jahres der Finsterniß und Entbehrung, in mancher Stunde furchtbaren Kampfes, in mancher Qual der Verzweiflung gefühlt hatte, wie leicht ein Gemüth, wie das, welches Gerty an diesem Tage gezeigt, in einem einzigen Augenblick seiner furchtbaren Herrschaft ein ganzes Leben dem Verderben weihen und mit wenigen furchtbaren Zeilen das traurige Requiem der Jugendfreuden schreiben kann. Deshalb betete sie in dieser Nacht zum Himmel um Kraft, bei ihrem Vorsatz zu beharren, und um Beistand zur Ausführung ihres Vorhabens, dieses Kind von seinen schweren geistigen Gebrechen zu heilen.

11. Ein irdischer Friedensbote.

Ihr Hoffnungshauch umschwebt uns, der das Herz
Aus düsterer Verzweiflung wieder aufweckt.
Hemans.

Der nächste Sonntag Nachmittag sah Gerty auf einem Schemel vor einem angenehmen kleinen Holzfeuer in Emily's Zimmer sitzen. Ihre großen Augen waren auf Emily's Gesicht geheftet, welches auf unerklärliche Weise stets das kleine Mädchen zu bezaubern und zu fesseln schien, so aufmerksam beobachtete sie das Spiel der Züge in einem Antlitz, dessen Reiz schon manche ältere Person als Gerty gefühlt, aber vergebens zu beschreiben versucht hatte. Es war nicht Schönheit, wenigstens nicht glänzende Schönheit, denn diese hatte Emily nie besessen, selbst als ihr Gesicht noch von schönen braunen Augen erhellt ward; auch war es nicht die Wirkung dessen, was man gewöhnlich einnehmendes Wesen nennt, denn Emily's Benehmen und Stimme war beides so sanft und anspruchslos, daß sie niemals die Zuneigung eines Andern mit Sturm eroberte. Auch war es nicht Mitleiden mit ihrer Blindheit, obschon ein so großes und schweres Unglück wohl geeignet war, die wärmste Sympathie zu erwecken und auch wirklich erweckte. Es war in der That schwer, sich zu überzeugen, daß Emily wirklich blind sei. Es war eine Thatsache, welche sich der Erinnerung ihrer Freunde niemals durch Klagen und selbstsüchtige Launen von Seiten der Leidenden aufdrang, und da der Anblick ihrer geschlossenen Augenlider, die von langen Wimpern beschattet wurden, durchaus nichts Beinliches oder Schmerz Berrathendes hatte, so geschah es oft, daß die Personen in ihrer unmittelbaren Umgebung von Dingen sprachen, die nur dem Sinn des Gesichts wahrnehmbar waren, und sogar ihre Aufmerksamkeit auf einen oder den andern Gegenstand lenkten, ohne im Augenblicke an ihr trauriges Gebrechen zu denken. — Und Emily seufzte nie, schien sich durch diesen Mangel an rücksichtsvoller Schonung niemals verletzt zu fühlen und verrieth keine Theilnahmlosigkeit an den